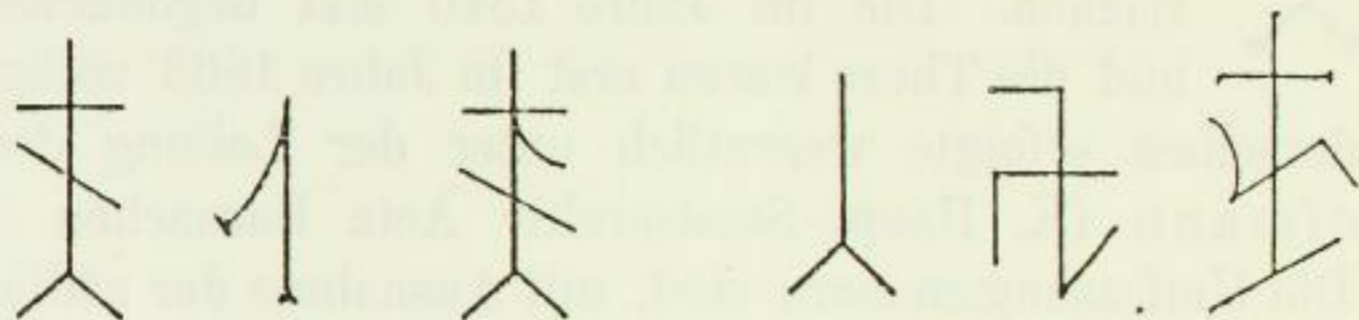
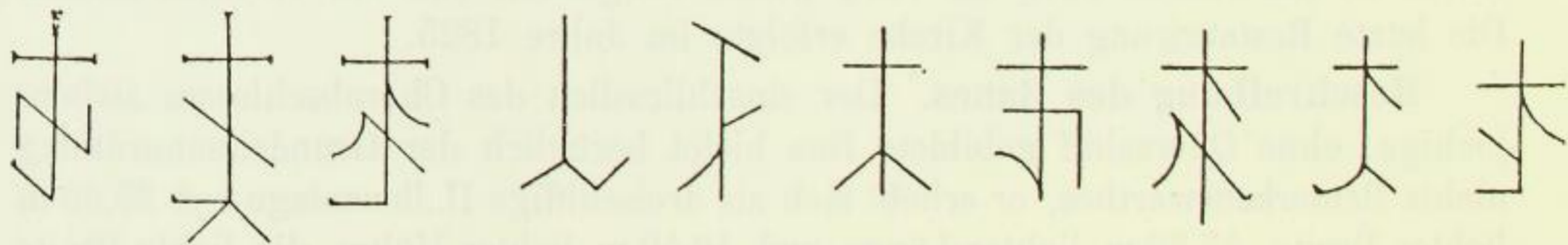


seitig geschlossen und zwar ist die Hauptseite des Chores bedeutend breiter als die übrigen gebildet, wohl um Raum für die Anlage der Sakristei zu gewinnen, welche theils innerhalb, theils ausserhalb des Chorraumes zwischen den Strebepfeilern angeordnet ist. An der Nord-, Süd- und Chorseite sind mit rippenlosen Kreuzgewölben überspannte Emporen angeordnet, welche ziemlich die halbe Breite der Seitenschiffe einnehmen und zu welchen vom Chore aus Wendeltreppen mit gothischen Spindeln führen, letztere tragen folgende Steinmetzzeichen:



Die an den Lang- und Chorwänden vorhandenen, zngleich mit diesen angelegten Strebepfeiler ergeben, dass die Schiffsanlage schon ursprünglich auf Wölbung berechnet war und aus der Anlage der unteren Fenster geht hervor, dass gleichfalls schon bei Beginn des Baues eine Emporenanlage beabsichtigt war. Die 3,55 m im Umfange haltenden Säulen toscanischer Ordnung tragen rippenlose Kreuzgewölbe. Die Säulen und Gewölbe wurden nach Ziehnert und Schiffner a. a. O. von dem Maurermeister Andreas Klengel*) aus Dresden und dessen Parlirer Joh. Haller errichtet. Einen ganz eigenartigen Schmuck erhielt das Innere der Kirche durch die theilweise durch Malerei ersetzten derben Stuckreliefs (Cartuschen, Behänge, Fruchtbündel etc.) der Emporen, Säulen und Gewölbe. — Trotz der nüchternen Färbung wirkt das Innere der Kirche in Verbindung mit den schönen Verhältnissen des Aufbaues, weit, lichtvoll und feierlich, ähnlich dem der Wolfgangskirche zu Schneeberg,

Westlich schliessen sich dem Schiffe eine grosse, schöne Vorhalle, über welcher sich der Thurm erhebt, und Seitenräume an; diese sämtlichen Theile sind wie die Sakristei mit Sterngewölben gedeckt, deren Rippen sämtlich gleichartig renaissaneistisch aus Kehle, Plättchen und Rundstab und ähnlich jenen der Gewölbe der „alten“ Sakristei in der St. Annenkirche zu Annaberg (vergl. IV, S. 14) gebildet sind. Die genannten Räume, beziehentlich die Gewölbe derselben sind bei der Restaurirung in den Jahren 1669 bis 1674 glücklicherweise unberührt geblieben, und wie aus den sich an ihnen wiederholenden, nebenstehenden Steinmetzzeichen hervorgeht, gleichzeitig errichtet. Der südwestliche, jetzt für Tauf-



handlungen benutzte Raum zeigt eine auffallende Aehnlichkeit mit den genannten Annaberger Gewölben bezüglich der Rippendurchsteckungen und des

*) Der Mangel an verbürgten Baunaechrichten ist sehr bedauerlich, der Bearbeiter glaubt vermuthen zu dürfen, dass sich hinter dem genannten Andreas Klengel der Oberlandbaumeister Wolf Caspar von Klengel verbirgt (siehe über ihn I, S. 40, 84 und II, S. 13).